

† Der Missionsbote

77. Jahrgang

Dezember 2009



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Gott möchte gerade in diesen Tagen des Advents
 auch bei Ihnen ein Licht anzünden.
 Licht muss hinein in das Dunkel in Ihnen,
 damit die Herrschaft der Finsternis zerbrochen wird:
 Licht - das die Voraussetzung für jedes Leben ist;
 Licht - das die Verbitterung, Verzweiflung und Schwermut vertreibt
 und einen Weg aus der „Dunkelkammer“ Ihres Lebens weist;
 Licht - das Ihnen Hoffnung auf ein Leben bei und mit Gott
 auch über den Tod hinaus gibt;
 Licht - das die Einsamkeit zur Zweisamkeit mit DEM werden lässt,
 der von sich sagte:
 „Ich bin das Licht der Welt!“

M. Blatt

Frohe Botschaft

Über der Welt voller Schmerzen leuchtet ein strahlender Stern,
 kündigt den trauernden Herzen Friede und Freude im Herrn,
 kündigt nach all' dem Leide Tröstung für fern und nah,
 spricht von der großen Freude, „Christus, der Retter, ist da!“

Hat man dir Wunden geschlagen? Fühlst du die Schmerzen der Reu?
 Lass dir vom Himmel her sagen uralte Botschaft aufs neu!
 Lass es den Engel dir künden, denk dran, was heute geschah!
 Siehe, der Retter von Sünden, Christus, der Heiland, ist da!

Brennen tief innen die Schmerzen, nahm dir das Liebste der Tod?
 Brechen die teuersten Herzen? Steigen die Wasser der Not?
 Über den schaurigen Tiefen leuchtet als Trost dir ein Stern:
 „Selig sind die, die entschliefen in dem Erlöser und Herrn!“

Ja es wär' trostlos auf Erden mit ihrem Jammer und Weh,
 sah'n wir nicht über den Herden Bethlehem's Stern in der Höh',
 wär' nicht der eine gekommen, der auf sein heiliges Herz
 all unser Elend genommen, all unsre Sünde und Schmerz!

Sieh doch sein Herz voll Erbarmen! Komm doch zur Krippe mit mir!
 Sieh, wie mit weit offenen Armen er sich herabneigt zu dir!
 Bring ihm dein Trauern und Zagen leg deine Last auf sein Herz,
 alles dies darfst du ihm sagen, denn er versteht deinen Schmerz.

Höre doch heute die Kunde, wie sie der Engel gebracht,
 einstmals zu nächtiger Stunde in der hochheiligen Nacht.
 Höre doch! Heute noch laden himmlische Boten dich ein. -
 Lass dich vom Heiland begnaden, komm, um dich Christus zu weih'n!

Eva von Tiele-Winckler

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Johannes 3,16

Es war finstere Nacht während des 2. Weltkrieges. Ein Mann, von seinem kleinen Sohn begleitet, wandert langsam durch die Straßen einer großen amerikanischen Stadt. Das Kind war erfreut, in vielen Fenstern der Häuser „Dienststerne“ zu erblicken - jeder Stern stolz verkündigend, dass ein Sohn der Hausbewohner im Dienst für das Vaterland stand. Der kleine klatschte jedesmal bewegt in die Hände, wenn er wieder einen Stern erblickte. Schließlich kamen sie an eine große Lichtung zwischen den Häusern. Gewaltig dehnte sich der Nachthimmel vor ihnen aus; hell strahlte der Abendstern auf die beiden nieder.

„O, schau mal Vater“, rief begeistert der Kleine, „Gott muss seinen Sohn gegeben haben, er hat auch, einen Stern im Fenster.“



Diesen Gedanken will die Vorweihnachtszeit uns wiederum nahe bringen. Sie will uns inmitten einer rastlosen Menschheit zur Besinnung rufen; wir sollen einmal stille werden und uns mit dem Inhalt der Weihnachtsbotschaft beschäftigen. Weihnachtsbaum, Lieder, Feiern, Gedichte und Geschenke lassen uns Menschen leer, es sind nur Begleiterscheinungen. Weihnachten will uns zurufen: Gott hat uns seinen Sohn gegeben. In ihm hat Gott der Welt einen Retter, und Erlöser geschenkt, einen Bannbrecher, der die auf der Erde ruhende Finsternis vertrieb, indem er sein göttliches Licht hineinscheinen ließ. Das Wissen um dieses Geschehen ändert jedoch nicht den Zustand des Menschen. Wahrlich Weihnachten feiern heißt darum, IHN aufnehmen und zum Mittelpunkt des Lebens zu machen, denn „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“

Kannst Du wirklich Weihnachten feiern?>

H. S.

Lichter zeigen den Weg

Überall sind sie in diesen Tagen wieder zu sehen: Die Lichtbogen in den Fenstern, die erleuchteten Bäume in den Gärten, die Lichterketten über den Straßen.

Sind diese Lichter nur Werbung? Verbreiten sie nur Stimmung? Oder werden sie uns zu Hinweisen, die bis in unser Innerstes hineinleuchten?

Für die Familie Ewaldsen jedenfalls war die Stimmung alles andere als weihnachtlich. Durch die angegriffene Gesundheit der Mutter und die Arbeitslosigkeit des Vaters war eher Mutlosigkeit eingekehrt. Am frühen Abend saß die 6-jährige Tochter noch auf dem Fußboden und bastelte mit Schere und Klebstoff eine „Krippenszene“. Als sie fertig war, stellte sie ihr Werk in den flackernden Lichtschein des Kamins. „Wie gefällt es dir?“ fragte sie den Vater. „Schön“, antwortete er eher uninteressiert. „Und wie gefällt dir die Krippe?“ fragt sie weiter. „Kann ich von hier aus nicht sehen“, lautete die mürrische Antwort. Darauf schaute die Kleine ihren Vater liebevoll an und sagte: „Wenn du das Christuskind sehen willst, musst du zu mir kommen und auf die Knie gehen.“

Wie recht hatte das Kind! Wir sehen vor lauter Geschäftigkeit, Traurigkeit, oder weil wir die Geschichte von Weihnachten ohnehin schon kennen, das Wichtigste nicht. Man muss schon heruntersteigen vom Thron der Vorurteile, der Anklagen oder Gewohnheiten. Weihnachten ist Gott so klein geworden, dass wir uns zu ihm herunterbeugen müssen. So entdecken wir ihn als Heiland, der Wunden heilen und Verletzungen gut machen kann. Dann kann geschehen, was wir in einem neuen Weihnachtslied singen:

***Freude, große Freude,
leuchtet aus der Nacht,
Jesus hat die Freude
in die Welt gebracht.
Er sah unsre Traurigkeit,
unsre Sünde, unser Leid.
Er hat Freude uns gebracht
Freude leuchtet aus der Nacht!***

Da leuchtet etwas auf, was weder Werbung noch Stimmung ist. Vom Christuskind fällt Licht auf unseren Weg und hilft uns, ihn zu gehen.

Past. Johann Ubben

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

Harry Semenjuk

10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc

www.gemeindegottes.org

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

Printed by Christian Unity Press,

York, Nebraska 68467 U.S.A.

Titel/Title Photo: ©Igor Shootov / PhotoXpress.com

Photo Seite/Page 3: ©Leigh / PhotoXpress.com

Photo Seite/Page 6: ©Betina Pressl / PhotoXpress.com

Photo Seite/Page 8: ©Thierry Burdin / PhotoXpress.com

*„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen
nahmen ihn nicht auf.“ Johannes 1, 11*

Vor wenigen Wochen hörte ich eine traurige Geschichte aus den Jahren nach dem letzten Weltkrieg. Ein früherer Soldat, aus der Gefangenschaft entlassen, fährt zurück in seine Heimat. Das wird eine Freude werden, wenn er seine Frau überrascht, wenn er seine Kinder wiedersieht! - Er kommt in den Ort, wo er wohnt. Es ist Abend geworden. Mit Sehnsucht und Erwartung eilt er vom Bahnhof seiner Wohnung zu. Er stürmt die Treppe hinauf. Die Flurtür ist verschlossen. Er klingelt. -. Nach kurzer Zeit sagt eines seiner Kinder: „Wir dürfen nicht aufmachen.“ - „Ist denn die Mama nicht zu Hause?“ fragt er. - „Nein, die Mama ist mit unserem neuen Papa ins Kino.“

Der Heimkehrer vor der Flurtür musste sich festhalten. Die Bomben und Granaten des Krieges hatten ihm nichts getan. Die Zeit des Elends in der Gefangenschaft durchstand er. Aber diese Nachricht traf ihn.

Ich nehme an, dass Sie diese Frau verurteilen, weil sie so treulos und pflichtvergessen gegenüber ihrem Mann gehandelt hat. Ich bitte Sie: Verurteilen Sie diese Frau nicht! Sie könnten sich selbst verurteilen. Bedenken Sie, so wie sich diese Frau ihrem Mann gegenüber verhalten hat, so machen es zahllose Menschen mit Jesus Christus. Aber sind sie nicht auch sein Eigentum? Hat er nicht sein Blut für alle vergossen? Lässt Er nicht immer wieder sein Wort predigen? O, wieviel Liebe und Gnade hat er bis zur Stunde gezeigt! Und wenn Jesus nun zu dieser Adventszeit an Ihre Herzenstür klopft und einkehren möchte, werden Sie ihm die Tür öffnen? Oder haben Sie Ihr Herz inzwischen einem anderen Herrn gegeben? Leben Sie in der Sünde? Dann haben Sie die Liebe zu Jesus verloren.

Aber noch ist Gnadenzeit. Vielleicht klopft Jesus zum letzten Mal beim Lesen dieser Zeilen an ihr Herz. Ihr Leben für Zeit und Ewigkeit hängt davon ab, ob Sie Jesus aufnehmen. Sind Sie dazu bereit?

Sie wollten am Anfang jene ehrlose Frau richten. Wollen Sie das noch? Vielleicht ist jene Frau ein Bild Ihrer Seele?

Ich wünschte, dass Sie vor Ihrer bisherigen Handlungsweise gegenüber dem, der sein Blut auch für Sie vergossen hat, erschrecken. Er kommt in verzeihender Gnade trotz aller Sünde. Er klopft als Freund und Friedefürst. Sein Tun ist Liebe, sein Weg ist Licht. Denken Sie in dieser Adventszeit darüber nach, was zum Heil Ihrer Seele dient.

Möchten Sie nicht mit dem Liederdichter sprechen:

*„Komm, o mein Heiland Jesus Christ,
mein's Herzens Tür dir offen ist!
Ach, zieh mit deiner Gnade ein,
deine Freundlichkeit auch mir erschein'!“*



Es weihnachtet

Die alte Frau starrte auf das brennende Adventslicht vor ihr . . . und sie hasste es. Mutter Hartmann wollte es auslöschen, was hielt sie noch zurück? Vor ein paar Minuten hatten ihr einige frohe Sonntagsschüler einen Adventskranz mit roten Kerzen hingestellt, hatten zu singen angefangen, «Fröhlich soll mein Herze springen . . .» und waren wieder gegangen. Aber das Licht war geblieben. Sie wollte nichts Feierliches in ihrer Stube, die alte, verhärmte Frau, sie fühlte sich wohl in der Dunkelheit, in der Verbitterung, in der Gottferne. Das Sehnen nach Licht und Freude hatte sie für immer in sich erstickt, ein für allemal. Aber jetzt war es doch zu ihr gekommen, dieses kleine, bescheidene Adventsflämmchen, welches die Eisschicht zu schmelzen versuchte. Ob es ihm gelingen wird?

Mutter Hartmann war nicht immer so gewesen. Diese still brennende Kerze führte sie in Gedanken einen weiten Weg zurück unter den Weihnachtsbaum. Damals hatte sie ein Kindchen in den Armen gehalten, ihren Hansi, der zum ersten mal einen Lichterbaum erlebte. Wie staunten die Kinderaugen das Wunder an, und der Glanz der vielen Kerzen, spiegelte sich darin. Das Händchen griff suchend nach dem nächsten Licht; doch das Mutterauge wachte, damit sich die Fingerlein nicht brannten.

Und dann ein paar Jahre später. Da war es auch um Weihnachten herum gewesen, damals hielt das Kind eine Kerze in den Händen und wollte sie nicht mehr los lassen. Hansi war krank, sehr krank, und sein Lebensflämmlein zitterte auch wie dasjenige der weißen Kerze in seiner fiebrigen Hand. Dann erloschen sie beide, lautlos, sanft, so, als wären sie nie dagewesen.

Nie mehr stand ein Lichterbaum in ihrer Stube. Die Weihnachtsfreude war erloschen, gestorben mit dem Kind.

Jahrzehnte später brannte jedoch ein anderes Lichtlein in Mutter Hartmanns Zimmer. Nachts, wenn sie sich vor Schmerzen wand, leuchtete bescheiden wie ein Glühwürmchen das Nachtlicht in der Dunkelheit. Aber es hatte nichts Beruhigendes für die Kranke, sie hasste es, sie wollte es nicht sehen, sie wollte gesund sein, schaffen, rennen, hasten, vergessen. Aber das Lichtlein blieb lange, und die pflegende Schwester musste das Gefäß immer wieder neu auffüllen, Monate hindurch, bis endlich der Körper wieder genas. Aber die Seele blieb krank.

Dann war jener Morgen, da ihr die Post einen Brief ihres Mannes brachte, indem er die Scheidung verlangte, da er sich einer jungen, hübschen Frau zugewandt hatte.

*Aus seinem Glanz und Lichte
tritt er in deine Nacht
und alles wird zunichte,
was dir so bange macht.*

Und Mutter Hartmann nahm eine Kerze, entzündete sie, holte ihren Trauschein und ließ ihn langsam verbrennen. Es ging sehr langsam. Es war schmerzhaft, aber zuletzt lag nur noch ein Häuflein Asche auf dem Tisch, ein Symbol ihres Familienglücks, das nun zu Staub und Asche verkohlt war.

Nun war sie alt geworden, unsere leidgeprüfte Mutter; nun brannte kein Hoffnungslicht mehr in ihrem Herzen, und das warme Licht des Evangeliums schien für sie so fern, so ungreifbar, und doch war es nah und hätte so gerne ihre matte Seele entzündet und zu neuem Leben angefacht. Aber was Menschen nicht konnten, was Bücher und gutgemeinte Worte nicht ausrichteten, das tat dieses brennende Lichtlein an jenem Adventssonntag im Altersstübchen. Es fing an zu predigen, es redete gewaltig von Jesu Liebe, von Licht und Wärme in seiner Nähe. Oder war es das Lied vom frohen Herzen . . . oder waren es die Kinderaugen, in denen sich vorhin der Kerzenglanz gespiegelt hatte? Mutter Hartmann wusste es selbst nicht. Sie weinte, wirklich . . . sie weinte, was sie seit Jahren nicht mehr getan. Und da schmolz die Eiskruste um ihr Herz, da erlosch der alte Hass, und eine große Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit zog in ihrer Seele ein. Die alte Frau stand auf, holte ihre verstaubte Bibel vom Kasten herunter, sie fing an zu lesen, und jedes Wort war wie Balsam für ihre wunde Seele. Sie suchte Licht in dem Wort, und sie fand es auch. In kostbaren Sätzen stand es da, wie Gott die Welt geliebt hatte und seinen Sohn gesand uns zur Erlösung und zum Heil.

Die rote Kerze war niedergebrannt. Sie hatte ihren Dienst getan. Im Herzen der Alten war eine neue Flamme entzündet worden, sie brannte erst zaghaft, aber von Gottes Feuer angefacht wird sie zur hellen Flamme werden.

Ruth Luchsinger.

Wer ist es, dem der Kerzenschimmer brennt?
Wer ist es, der da kommt jetzt im Advent,
der stark und stille durch die Lande geht
und Einlass fordernd an den Toren steht?

Es ist der Herr!

Ist denn mein Haus so, wie es sollte sein,
mein Herz, mein Leben? – Darf er da hinein?
Ich weiß, dass mich sein Grüßen erst erschreckt,
vor ihm, der kommt, liegt alles aufgedeckt.

Der Richter ist's!

Und wenn ich ohne ihn so gar nichts kann,
fängt meine Seele doch zu jubeln an!
Ihr Licht ist im Advent ganz hell entbrannt,
sie hat den, der da kommt, erkannt:

Ihr Heiland ist's!

Maria Feesche



Weihnachten: „*Hoffnung für alle Menschen*“

Ich stehe vor einem Wohnblock. Dutzende von Namen stehen auf der Klingeltafel, einheimisch und fremdklingende Namen. Hinter jedem Namen verbergen sich Menschen mit ihrer ganz persönlichen Lebensgeschichte, Menschen mit lebendigen Seelen und mit allen ihren Freuden und Nöten, Hoffnungen und Enttäuschungen. Und obwohl sie auf engstem Raum leben, sind sie oft von tiefer Einsamkeit umgeben. Oft kennt man noch nicht einmal den Nachbarn, interessiert sich auch gar nicht für ihn. Jeder hat mit sich selbst genug zu tun.

Aber da ist einer, der keinen einzigen Menschen unbeachtet lässt - Gott! In der Bibel steht „Der Herr blickt vom Himmel herab, er sieht alle Menschenkinder“. Und bei Ihm, der sich in seiner Liebe in seinem Sohn, dem Herrn Jesus Christus, den Menschen zugeneigt hat, ist keiner vergessen.

Gott will jeden Menschen in Liebe an sein Herz ziehen. Gott will die schwere Last der Sündenschuld abnehmen. Gott will im Namen seines Sohnes vergeben.

Weihnachten bedeutet „Hoffnung für alle Menschen“, egal ob der Name einheimisch oder fremdklingend ist.

Sind Sie schon fertig...?

Da stoße ich in diesen Tagen immer wieder auf dieselbe Frage: „Sind Sie schon fertig für Weihnachten?“ Natürlich weiß ich worum es geht. Man könnte den fast beneiden, der mit freudigem „JA“ antworten kann. Den, der schon alle Geschenke gekauft und eingepackt hat. Ja alles liegt fix und fertig unter dem Weihnachtsbaum. Wissen Sie, da kommt mir eine ähnliche Frage ein, die aber doch anders ist. Sie haben sicherlich nichts dagegen, wenn ich sie Ihnen stelle, nämlich: „Sind Sie schon fertig für die Ewigkeit?“ Die Frage hat sicherlich mehr Schwergewicht, als die Frage nach dem Fertigsein für Weihnachten. Ja, und der Ewigkeit gehen wir alle entgegen - und das mit Riesenschritten. Und doch besteht zwischen Weihnachten und der Ewigkeit eine Verbindung. Jesus Christus ist nämlich auf diese Erde gekommen, um uns ewiges Leben zu schenken. Johannes 3,16 wird oft als Evangelium in Miniatur bezeichnet. Dort steht: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Wer diese Gottesgabe für sich in Anspruch nimmt, der hat das ewige Leben. Und Sie: „Sind Sie schon fertig für die Ewigkeit?“